

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 42: **Spezialnummer**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seinem Benehmen den Ölsparwillen dokumentierte. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, dass dieses schon vor zehn und mehr Jahren stattfand, als noch weit und breit niemand von einer Ölkrise sprach. Ausserdem friert mein Mann auch in der bittersten Kälte nicht, während ich von Oktober bis Mai nur aus Frieren bestehe.

Ganz schlimm war es in der Badstube. Das ist an sich ein lauschiger Raum, im Winter aber besonders der Kälte ausgesetzt, weil er sich über der ungeheizten Veranda befindet. Er hatte einen Spezial-Ölofen mit einem kurzen Spezialkamin, und bei Westwind fing es dort gleich kräftig an zu donnern und zu rumpeln. Der Wind schlug in den Ofen, und es stank nach Gas.

Welch ein Glück für meinen Mann, bei der geringsten Gelegenheit, auch bei Ost- und Nordwind, den Ofen abzustellen! Die Ölkrise war eine Freude für ihn, für mich ein Martyrium, denn nun fand sich immer ein Grund, den Badzimmerofen auch bei Windstille auszumachen. Die Folge war ein Ofenkrach, und eines Tages totales Einfrieren meiner Person bei 20 Grad minus.

Als das Quecksilber wieder auf Null stieg und ich aufgefroren war, begab ich mich zum Elektriker.

Herr Wisler kam, sah sich die Sache an und sagte:

«Von mir aus: Ölofen hinaus – elektrischer Ofen hinein!»

Glück für mich, es hat geklappt. Schalter je nach Klima auf 1, 2, 3, bis 6 gedreht – und wohlige Wärme durchströmte den heimeligen, abgeschrägten Raum.

Doch dann haben sie zur Ölkrise die Gesamtenergiekrise erfunden und verkündeten, es müsse fortan nicht nur Öl, sondern auch Strom gespart werden.

Das Ein- und Ausschaltspiel fing im letzten Winter wieder an, Badezimmer-Ofenkräche erstanden aus der Urzeit, und sie wären noch immer aktuell, hätten wir uns nicht – ach, was für ein simpler Schluss! – hätten wir uns nicht zusammengesetzt und beschlossen, einander entgegenzukommen. «Du ein bisschen – ich ein bisschen.»

Und damit haben wir das private Energieproblem in Minne gelöst.

Es sei mir allerdings gestattet, zu bemerken, dass mein Mann in seinem Zimmer heizen kann, wie er will. Er hat einen Holzofen. Kein Anlass zu Diskussionen!

*Maria Aebersold*

Energie sparen in der Luftfahrt:  
Kunstwerke statt Triebwerke an die Flügel der DC-10 hängen.

